

Medikamenten-Lieferengpässe Zusammenfassung aus der Diskussionsrunde Präveniere Seitenstetten, 24.05.2023

Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Johannes Khinast, TU-Graz, Institut für Prozess- und Partikeltechnik

Prof. DI Dr. Christa Wirthumer-Hoche, ehem. Geschäftsfeldleiterin AGES
Medizinmarktaufsicht

Mag. Eva Landrichtinger, Generalsekretärin im Bundesministerium für Arbeit und
Wirtschaft (BMAW)

Mag. pharm. Gunda Gittler MBA, aPh, Leiterin der Anstaltsapotheke im
Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Linz

Die Preispolitik in Europa (auch Österreich) hat die meisten Pharmakonzerne veranlasst, ihre Produktion nach China zu verlegen, weil die niedrigen Preise, die die einzelnen europäischen Staaten für die Medikamente anbieten, so niedrig sind, dass sie nicht einmal die Produktionskosten decken würden. Umgekehrt hat China auch damit gelockt, dass es die Errichtung von Produktionsstätten sehr einfach und kostengünstig ermöglichen und praktisch keine Umweltauflagen vorgeschrieben werde.

Mittlerweile teilen sich China und Indien die Welt bezüglich der Belieferung mit Arzneimitteln. Auch die USA haben dieselben Probleme wie Europa!

Bis jetzt gibt es keine einheitlich Short Storage-Liste in Europa, das heißt eine Liste, die besagt wie viele Medikamente wo lagernd sind. Man erhofft sich aus so einer Liste die Verfügbarkeiten besser in Griff bekommen zu können und den künftigen Bedarf besser abschätzen zu können.

Die bisherige Liste in Österreich ist unzureichend, weil nicht für alle verpflichtend.

Die Herstellung eines Medikamentes dauert 6 – 12 Monate. Damit ist eine kurzfristige Herstellung bei Bedarf nicht möglich. Im Gegenteil, das erfordert immer eine Schätzung des zukünftigen Bedarfs und Bestellungen bereits ein halbes Jahr im Voraus.

Eine Prognose im Sommer, welche und wie viele Medikamente (z.B. Antibiotika für die winterliche Infektionswelle) benötigt werden, ist aber kaum sicher zu erstellen.

In Zukunft soll eine Bevorratung für Medikamente bzw. Wirkstoffe kommen: Medikamente selber haben meist ein kurzes Ablaufdatum, Wirkstoffe hingegen können länger gelagert werden.



Berufsverband der ArztassistentInnen
Österreich
Baranygasse 26/9
1220 Wien
VNR870116690
www.arztassistenz.at
bda.office@arztassistenz.at

Die Frage, wer die Lagerung finanzieren muss, ist natürlich noch nicht geklärt, letztendlich wird wohl der Konsument die Kosten tragen müssen.

Interessant: Seit Jahren wird immer an den Medikamenten und an den Wirkstoffen geforscht und Neues entwickelt. Nicht geachtet wurde bisher auf die Weiterentwicklung der Verfahrenstechnik. Wenn man auch hier mehr Geld in die Hand nähme, könnte man durchaus kostengünstiger und kurzfristiger produzieren. Dr.Khinast von der Uni Graz hat diese Techniken vorgestellt und es ist zu hoffen, dass man aus den letzten Lieferengpässen gelernt hat und mit Hilfe dieser verbesserten Verfahrenstechniken die Produktion der Medikamente wieder nach Europa und Österreich holt.